

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr., vierteljährlich 24 kr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 kr. mehr. Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1/2 kr.

Samstag,

N^o 146.

31. Dezember 1853.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neu eintretende Leser werden gebeten den Betrag von 24 Kr. für die Monate Januar, Februar und März, mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an die Redaktion.

Zum Neujahr 1854.

Wenn bei des alten Jahres Schlusse
der Zeiger auf die Zwölfe steht,
erheb' ich bei des neuem Grusse
mein Herz und Seele zum Gebet.

Ich flehe: Herr der Ewigkeiten!
sei gnädig meinem Vaterland!
Es leidet viel in diesen Zeiten,
und schwer liegt auf ihm deine Hand.

D thue sie im nächsten Jahre
zu reichem Erndte-Segen auf!

vor Pest und Mißwachs es bewahre,
und fördre seines Glückes Lauf!

Erhalte ihm seines Königs Leben
und segne was er weislich thut
in seinem Volksbeglückungs-Streben,
das nimmer rastet, nimmer ruht.

Erleuchte 'seine Rät'h' und Stände,
den Weg des Rechtes treu zu geh'n,
damit am nächsten Jahres-Ende
wir Glück und Wohlstand wieder seh'n.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd & Welzheim. — Nach einer Correspondenz der allgemeinen Zeitung vom 9. d. Mis., Nr. 343, datirt 10. Oktober d. J. soll die Peruanische Regierung damit umgehen, durch die Vermittlung eines bereits auf der Reise nach Europa befindlichen Domian v. Schütz aus Nassau, vorzugsweise im Süden Deutschlands eine beträchtliche Zahl, (13,000) Auswanderer Behufs der Colonisirung des östlichen und nördlichen Theils von Peru anzuwerben. Nach dem Inhalte des zwischen dem genannten v. Schütz in Gemeinschaft mit einem Bergwerks-Besitzer Manuel Jurta und der Peruanischen Regierung abgeschlossenen Vertrags haben sich die erstern verpflichtet, binnen 6 Jahren 13,000 zum Geschäfts-Betrieb geeignete Ansiedler, aus dem südlichen Deutschland und Oesterreich, der Schweiz und Belgien in das Land am Amazonenstrom und dessen Zuflüssen zu schaffen, dagegen zahlt die Peruanische Regierung für jeden importirten Colonisten 30 £ = 75 fl. Prämien und giebt in jedem der 3 ersten Jahre 10,000 £ = 25,000 fl. Vorschuss, der von der Peruanischen Gesandtschaft in London ausbezahlt wird, wenn die Unternehmer nachweisen, daß sie im Jahre 1854 mindestens 600 Colonisten importirt haben. Diese Colonisten deren jeder für sich 12 (für seine Kinder die Hälfte) Fanegadas anbausfähigen Landes erhalten soll, sind bestimmt, an den Mündungen von Flüssen in den Thalebenen bei einem der ungesundesten Klimate im Aequatoriallande das Land anzubauen, wobei sie ihrem sichern Verderben entgegengehen werden.

Da es schon nach den Erfahrungen und Erhebungen, welche bei der im Jahr 1851 durch einen gewissen Rudolfo aus Lima erfolgten Beförderung von über 1200 deutschen Auswanderern nach Peru gemacht worden sind, überall keinem Zweifel unterliegt, daß diesem Unternehmen, falls je versucht werden sollte, dasselbe auch auf Württemberg auszudehnen, mit allem Ernst entgegenzutreten ist, so wird den sämtlichen Pfarrämtern und Orts-Vorstehern in Folge einer Weisung des K. Ministeriums des Innern die Ausstellung irgend welcher Urkunden für dieses Unternehmen untersagt, und werden die Orts-Vorsteher zugleich angewiesen, von etwaigen Werbungen für dasselbe unverweilt hierher Anzeige zu machen und ihre Angehörigen eindringlich davor zu warnen.

Den 27. Dezember 1853.

Königl. Oberamt Gmünd. — Königl. Oberamt Welzheim.
Schemmel. Heinz.

Gmünd & Welzheim. — Bekanntmachung, die Stutenmusterung und Patentisirung der Privathengste für die Beschälperiode 1854 betreffend.

Nach einem Erlasse der K. Landgestüts-Commission vom 20. d. Mis., Staats-Anzeiger Nr. 301, findet am

27. Januar 1854, Vormittags 9 Uhr,

in **Gmünd** die Musterung der Stuten für die nächste Beschälperiode in der bisherigen Weise durch den Land-Oberstallmeister statt, und es haben die Orts-Vorsteher das Verzeichniß der bei ihnen angemeldeten Stuten, welche zum Bedecken durch die Landbeschäler bestimmt sind, längstens bis zum 15. Januar 1854 an das Oberamt einzusenden.

Die Stuten sind nach Farbe und Abzeichen richtig zu bezeichnen.

Die Classificirung der Stuten und die Zuthheilung der Hengste findet durch den Beschäl-Aufseher nach den Bestimmungen der Instruktion gelegentlich beim ersten Vorführen der roßigen Stuten statt. Die Besitzer der Stuten erster Classe haben die Auswahl unter den auf der Station aufgestellten Hengsten anzusprechen, sofern der gewählte Hengst nicht schon eine andere Stute gedeckt hat.

Da der §. 6. der Beschäl-Ordnung die Fälle genau bezeichnet in welchen Rück-Erstattung des Sprunggelbes eintritt, so sollte Krankheit einer Stute oder die Absicht sie zu verkaufen, von der rechtzeitigen Anmeldung nicht abhalten und die Besitzer solcher Stuten hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie mit nachträglichen Gesuchen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Unter 4 Jahren wird keine Stute zum Belegen angenommen, ebenso sind die mit erblichen Gebrechen behafteten Stuten ausgeschlossen. Nach der Aufnahme des Beschäl-Registers werden nur solche Stuten zugelassen, welche erwiesenermaßen nach der Beschäl-Regulirung erkauf worden sind.

Von denjenigen Orten, aus welchen mehr als 4 Stuten zum Belegen angemeldet sind, hat der Orts-Vorsteher — dagegen bei 4 Stuten und darunter — ein, ohnedies zur Beschäl-Regulirung kommender Stuten-Besitzer als Obmann bei der Regulirung zu erscheinen, welcher wie der erstere im Besitz eines Verzeichnisses sämmtlicher zu belegenden Stuten und des Beschälgebldes hiesfür sein muß, und im Stande ist, Auskunft über den Pferdebestand und die Pferdezuucht des Orts zu geben.

Am gleichen Tage wird sofort auch die Untersuchung und Patentirung der Privathengste vorgenommen, und womit die Besichtigung derjenigen Hengste, mit welchen für ihre Leistungen in der Beschälperiode des Jahres 1853 bei dem nächsten landwirthschaftlichen Feste Preis-Bewerbungen beabsichtigt werden, sowie der — zur Preis-Bewerbung geeigneten Zuchtstuten verbunden werden und es haben die Orts-Vorsteher zutreffenden Falls ebenfalls spätestens bis zum 15. Januar 1854 über solche Hengste und Stuten weitere besondere Verzeichnisse einzufenden, aus welchem neben der Bemerkung des Orts und Namen des Stuten-Eigenthümers, das Alter, sowie die Farbe und Größe nach Faust und Zoll, die väterliche und mütterliche Herkunft, sowie ob das Thier schon einen Preis erhalten, wann und welchen? und bei Stuten, ob dieselben schon gefohlt haben und wann? zu entnehmen sein muß.

Für die Besichtigung derjenigen ein- und zweijährigen Fohlen, deren Aufnahme auf die Fohlenhöfe des Landgestüts nachgesucht werden will, ist der gleiche Tag bestimmt.

Die Orts-Vorsteher werden dafür verantwortlich gemacht, daß rechtzeitig das Erforderliche zur Kenntniß der Pferde-Besitzer gebracht wird, und es haben diejenigen Orts-Vorsteher, welche auf den bestimmten Termin weder die Verzeichnisse noch eine Fehl-Anzeige einsenden unmaßsächlich Wartboten zu gewarten.

Endlich haben die betreffenden Pferde-Besitzer, welche auf die eine oder andere Weise bei Regulirung des Landgestütswesens bethelligt sind, zur oben bestimmten Zeit auf dem Kasernenplatz in G m ü n d ihre Pferde vorzuführen.

Im Allgemeinen wird auf die revidirte Beschäl-Ordnung vom 10. April 1839 und die K. Verfügungen vom 11. April 1839, (Reg.-Blatt S. 321—332) verwiesen.

Den 28. Dezember 1853.

Königl. Oberamt G m ü n d. — Königl. Oberamt W e l z h e i m.
Schemmel. Heinz.

G m ü n d. — Das Verbot des Schießens in der Neujahrsnacht wird hiemit eingeschärft. — Haus-Eigenthümer und Wirthse welche Schieß-Excesse in ihren Häusern dulden, werden zur Strafe gezogen werden.

Da die geringste Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer und Licht bei dem gegenwärtigen Wassermangel leicht die nachtheiligsten Folgen haben könnte, so erwartet man um so mehr, daß das feuersgefährliche Schießen Jeder von selbst unterlassen werde.

Am 30. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt.

G m ü n d. — Bei der herrschenden großen Kälte ist es von großem Werth, daß in allen Häusern stets ein Vorrath von warmem Wasser bereit gehalten wird, um bei einem ausbrechenden Feuer diesem sogleich wirksam begegnen zu können. Es ergeht daher an sämmtliche Einwohner, insbesondere an Bierbrauer und dergl., die Aufforderung, für die Bereithaltung von warmem Wasser nach Thunlichkeit zu sorgen, jedenfalls aber, sobald Feuerlärm entsteht, solches unverzüglich zu bereiten und auf den Brandplatz schaffen zu lassen, da ohne erwärmtes Wasser die Feuerlösch-Geräthschaften den Dienst gänzlich versagen würden.

Am 27. Dezember 1853.


Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

G m ü n d.
Diebstahl.
Aus einem hiesigen Laden wurden 11 Ringe entwendet, welche auf weißen Kärtchen zu 3 befestigt und auf denselben je mit einer Nummer bezeichnet waren, und zwar 14karätige: Nr. 13, 14, 15; 8karätige: Nr. 16, 17; Nr. 19, 20, 21, sämmtlich mit verschlungenen Händen und mit Facetten daneben; ferner 8karätige: Nr. 47, 48, 49 wahrscheinlich mit ovalen oder auch eckigen Plättchen.
Sämmtliche Ringe sind innen mit C. B. und dem Gmünder Controlzeichen (der Zahl der Karate und einem Einhorn) bezeichnet.
Auf die Beischaffung des Entwendeten ist eine Belohnung von 1—2 Kronenthalern gesetzt.
Den 29. Dezember 1853.
Königl. Oberamts-Gericht.
H. v. Breitschwert.

G m ü n d.
Heu- und Stroh-Ankauf.
Für das K. Artillerie-Fourage-Magazin in Gmünd werden Mittwoch den 4. Januar 1854, Vormittags 10 Uhr, in der Kaserne daselbst im öffentlichen Abstreich angekauft:
2,250 Ctr. Heu und
10,400 Bund Stroh.
Wozu die Besitzer solcher Vorräthe hiemit eingeladen werden.
Königl. Kameralamt.
Riethammer.

Forstamt Forch,
Revier Welzheim.
Holz-Austreichs-Verkauf in nachbenannten Staats-Waldungen.
I.
Am Montag den 9. Janr. 1854, Zusammenkunft
Früh 9 Uhr
im Hirsch zu Ebni:
im Salbengehren: buchene Prügel 1 $\frac{1}{2}$ Klafter, Wellen 62 $\frac{1}{2}$ Stück, tanneses Spaltholz $\frac{1}{2}$ Klftr., Scheiter 11 $\frac{1}{2}$ Klftr., Prügel 51 Klftr., Abholz 10 $\frac{1}{2}$ Klafter.
II.
Am Dienstag den 10. Jan. 1854, Zusammenkunft
Früh 9 Uhr
auf der Lausenmühle:
im Schwarzengehren: buchene Scheiter 7 $\frac{1}{2}$ Klftr., Prügel 43 Klftr., Abholz $\frac{1}{2}$ Klftr., Wellen, aufgebundene 1687 Stk. Abfallreis etwa 300 Stück, tannene Prügel 3 $\frac{3}{4}$ Klftr., Abholz $\frac{1}{2}$ Klafter.
In das Murrthal sowohl, als Rüberrberger Thal führen gute Wege.
Die betreffenden Orts-Vorstände werden um rechtzeitige Bekanntmachung ersucht.
Forch, den 28. Dezbr. 1853.
Königl. Forstamt.
Dietsen.

G m ü n d.
Zweiter und letzter Haus-Verkauf.
In der Gantmasse des Conditors Friedrich Hirschmann, wird Dienstag den 10. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr, dessen
3 stockiges Wohnhaus auf dem Marktplatz neben Apotheker Doll's Reliquien und dem Weg. Gerichtl. Anschlag 3000 fl., Erb.-Verfich. Anschlag 3000 fl., im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht.
Den 30. Dezbr. 1853.
Rathschreiber.
Bichler.

G m ü n d.
Haus-Verkauf.
Im Wege der Hilfs-Vollstreckung wird dem Anton Schönberger, Kübler dahier, dessen
 2 stockige Behausung auf dem Entengraben neben Goldarbeiter Fischer und Lammwirth Eisele.
Gerichtl. Anschlag 300 fl., Erb.-Verfich. Anschlag 400 fl., am
Samstag den 28. Januar 1854, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 30. Dezbr. 1853.
Gemeinderath.
A. A. Rathschreiber.
Bichler.

Hausen,
Oberamts Gaildorf.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Gantmasse des Matheus Kober, Schmid von Hausen, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:
einem 2 stockigen Wohnhaus mit Schinde, im obern Weiler, tarirt zu 600 fl.
die Hälfte an einer 5 barnigten Scheuer, tarirt zu 300 fl.
ungefähr
8 $\frac{1}{2}$ Mrgn. Acker,
5 $\frac{1}{2}$ Mrgn. Wiesen und
1 $\frac{1}{2}$ Mrgn. Waldung,
tarirt zu 662 fl.
—: 1562 fl.

am
Montag den 9. Januar 1854, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Hausen wiederholt zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Gschwend, den 19. Dez. 1853.
Königl. Amts-Notariat.
Majer.

D e g e n f e l d.

Geld auszuleihen.

gegen 2fache Güter-Ver-
sicherung und 5% Verzins-
ung können bei der hie-
sigen Stiftungs-Pflege sogleich
75 fl. Capital erhoben werden.
Stiftungspfleger
Brandauer.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

† Dankefagung.

Für die so zahlreiche und ehren-
volle Begleitung meines inigst ge-
liebten Gatten zur Ruhestätte sage
ich hiemit Allen meinen innigsten
Dank.

Den 29. Dezbr. 1853.

Die tieftrauernde Gattin:
Luzie Hirschauer.

G m ü n d.

**Einladung zur General-
Versammlung der Leichen-
gelds-Anstalt dahier.**

Dieselbe findet am **1. Januar
1854**, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
im obern Lokal des Hrn. Josefs-
wirth Aichstatt.

Da aber die Wahl der verwal-
tenden Behörde, sowie auch die Be-
rathung der Angelegenheiten des
Vereins dabei Statt finden und
den Statuten gemäß zur Gültig-
keit eines Beschlusses die Anwesen-
heit von mehr als ein Drittel der
Mitglieder und Stimmenmehrheit

der Anwesenden erfordert wird, so
wird eine zahlreiche Zusammenkunft
erwartet.

Den 28. Dezember 1853.

Vorstand des Vereins.
C. Zeiler.

G m ü n d.

Die verehrlichen Mitglieder des
Bürger-Vereins, welche Bücher
oder Hefte in Händen haben,
werden gebeten, solche nächstkom-
menden Montag, von 12 bis
1 Uhr, im Vereinslokale abzugeben,
indem sonst solche durch den Diener
abgeholt werden, und selbiger für
seine Bemühungen per Hest 3 kr.
anzusprechen hat. Zugleich wird
bemerkt, daß vom 1. Januar an
Bücher und Hefte alle Sonntag
von 12—1 Uhr abgegeben werden.

G m ü n d.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem Beginne des neuen Jahrs
beabsichtige ich, **französischen
Sprach-Unterricht** nach einer
leichtfaßlichen Lehr-Methode zu er-
theilen, was mir um so leichter
werden wird, indem ich dieselbe
nicht allein bloß nach den Regeln
der Kunst, sondern während meines
früheren längeren Aufenthalts als
Commis in einem der angesehensten
Handlungshäuser in Frankreich
selbst soweit erlernt habe, sie auch
geläufig in ganz richtigem Accent
sprechen zu können. Anmeldungen,
womöglich recht zahlreich, möchten
in aller Eile bei mir gemacht

werden, um die nöthigen Stunden-
Einteilungen vorher treffen zu
können, so wie auch alsdann alles
Weitere mündlich mit mir bespro-
chen, und ein Prospektus bei mir
eingesehen werden kann.

Hiezu ladet ganz ergebenst ein
Ferdinand Frank,
wohnhast bei Hrn. Goldarbeiter
Raith in der Ledergasse Nr. 472.

G m ü n d.

Salvator-Bier

zapft von heute an aus, wo-
zu höflichst einladet

Lamuwirth Gisele.

G m ü n d.

Ueber das Neu-
jahr und jeden
Abend werde ich
Boß

auszapfen, wozu
ich höflichst einlade.
Holz zur goldenen Krone

G m ü n d.

Ein **Pferd**, zu jedem Dienst
tauglich, hat billig zu verkaufen
Holz zur goldenen Krone.

G m ü n d.

Sehr gute **Erbsen** verkauft
Leins, Bäcker.

G m ü n d.

Logis-Vermiethung.
Im untern Stock meines Hauses
Nr. 304 in der Waldstettergasse

habe ich bis Lichtmes für eine
oder zwei Personen ein Logis
zu vermieten.

Werkmeister Köhler.

G m ü n d.

Eine stille Familie sucht bis auf
nächstkommend Lichtmes ein Logis
mit 3 Zimmern und sonstigen er-
forderlichen Räumlichkeiten.

Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.

In der Nähe der Forster'schen
Fabrik ist für 1 oder 2 Herren
ein heizbares Zimmer mit Bett und
Neubel sogleich zu vermieten.

Wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

2 Kammern, eine mit Bett und
Neubel, hat sogleich zu vermieten.
Joh. Köhler, Semilorbeiter.

W e l z h e i m.

Zwei sehr empfehlende
Pferde, zum schweren
Zug, verkauft
Posthalter Zähr laut.

G m ü n d.

Liederkranz.
Am Neujahrstage, Abends
4 Uhr, Liederkranz im Rad.
Der Vorstand.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Fortsetzung.)

„Ich habe mit den Dörsel's nichts mehr zu thun!“ erwiderte
der Andere mit spöttischem Lächeln. „Das Ausfechten der Sache
haben die Gerichte übernommen. Euer Vater ist des Diebstahls
dringend verdächtig, und die Bestohlenen seid Ihr selbst — Ihr
Matthias, oder vielmehr Eure Mutter. Denn Euer Vater hat
mich mit jenen Banknoten bezahlt, welche er Eurer Mutter entwen-
dete. Denn wie anders wären diese Papiere, welche, wie die Be-
stohlene selbst zu Gerichte angegeben hat, ihr durch nächtlichen Ein-
bruch abhanden gekommen sind, in die Hände Eures Vaters ge-
kommen? Daß er aber mich, der ich ihn für meinen Freund gehalten,
— mich, den Graukopf mit sieben Kindern, in die böse Geschichte
verwickelt hat, das möge ihm Gott verzeihen! Ja starrt mich nur
an — wie Ihr mich da seht, so bin ich vierundzwanzig Stunden
im Arrest gefessen, als man mir den Verdacht eines Verbrechens
an den Kopf geschleudert! Da ich die Banknoten, welche ich von
Eurem Vater erhalten, in der Stadt ausgeben wollte, wurde ich
angehalten und festgenommen, da die Papiere bereits als gestohlenes
Gut signalisirt waren! Nach langem Verhöre erst, nachdem ich
Euren Vater als denjenigen bezeichneter, von dem ich die Noten
bekommen, entließ man mich; — da seht mich nur an, damit Ihr
Eurem Vater sagen könnt wie ein ehrlicher Mann aussieht, den
man für den Schurkenreich seines besten Freundes beim Kopfe
genommen.

Matthias stand da, bleich und zitternd am ganzen Körper.
Zum östern hatte er schon den Mund geöffnet, um den Ankläger
zu unterbrechen, immer aber hatte ihm die Stimme, der Athem selbst
versagt. Das weit heraußgewälzte Auge hastete starr auf Martin,
die geballten Hände hingen schlaff herab, der ganze Körper schien
wie in den Bann der Regungslosigkeit gethan. Die Gedanken
waren ein wildes Chaos, und als sie sich endlich zu gestalten
begannen, entkürzte ein krampfhaftes Stöhnen der arbeitenden
Brust. Er konnte es nicht glauben, er mochte es nicht glauben,
und doch schien es Wahrheit, das schreckliche Wort: sein Vater

war ein gemeiner Verbrecher, erfaßt schon von dem Arme der Ge-
rechtigkeit, den Armen derselben vielleicht schon in der nächsten
Minute überliefert, mit Schmach bedeckt für ewige Zeiten, er der
fünfzigjährige Mann, der geliebte Vater! Nein, nein, dahin dürste
es nicht kommen, diese Ehre durfte genommen werden von dem
ergrauzenden Haupte! Kein Opfer stellte sich da zu groß heraus,
wenn es den Vater retten, der geliebten Mutter den fleckenlosen
Gatten wieder geben sollte! Indem der mit Blizeschnelle in der
Brust des Jünglings aufdämmernde Gedanke in der Frist weniger
Pulschläge zu felsenfestem unverbrüchlichem Entschlusse aufwuchs,
entkeuchte es seiner Brust:

„Ihr, Ihr glaubt also, daß mein Vater ein Verbrecher ist? Ihr
glaubt das wirklich?“ und des Matthias Stimme schlug in ein gellendes
Lachen über, als er fortfuhr: „Haha, Ihr sollt bald erfahren, wer
eigentlich das Verbrechen begangen hat, und Euch dann in der
tiefsten Seele des Verdachtes schämen, den Ihr auf meinen un-
schuldigen Vater geschleudert. Geht, geht Martin, ich will Euch
nicht weiter um Eurer Anklage willen zur Rede stellen, aber glaubt
nur das Eine: mein Vater hat diese That nicht begangen, mein
Vater ist kein Verbrecher!“ und mit wildängstlichem Blicke starrte
Matthias den Bauer an, als wollte er sich überzeugen, ob seine
Behauptung bei diesem auch Glauben fände.

In unverminderter Aufregung begab er sich darauf in die Stube
und bald flog seine Hand mit febernder Hast über ein Blatt Pa-
pier hin, während die Lippe zuweilen unverständliche Laute mur-
melte. Kaum hatte er das Papier gefaltet und gesiegelt, als seine
Mutter eintrat. Sobald Matthias dieselbe gewahrte machte er
eine verzweifelte Anstrengung, um seiner Aufregung gewaltsam
Herr zu werden. Er versuchte so gut es ging, seine Züge zu
ebnen, ein freundlich harmloses Lächeln auf sein Antlitz zu zwingen.
Mit einer Stimme, welche noch vor Bewegung zitterte und doch
ruhig zu sein sich bemühte, sprach er seine Mutter an:

„Ihr wißt, liebe Mutter, daß mein Urlaub in wenigen Tagen
zu Ende geht und ich Euch bald verlassen muß. Da hab' ich Euch
denn noch zu gutem Ende eine Ueberraschung zugebracht. Ihr
müßt mir aber versprechen, dieses gesiegelte Papier erst eine kleine
Weile darauf zu öffnen, nachdem ich fortgegangen bin. Es ist

etwas für Euch darin — etwas, das Euch mit Dank und Freude an Euren Sohn wird denken lassen! Aber wie gesagt, liebes Mütterchen, ich gehe jetzt fort für eine kleine Zeit, und Ihr müßt mir in meine Hand versprechen, das Siegel erst ein kleines Viertelstündchen nach meinem Fortgehen zu erbreechen.“
(Fortsetzung folgt.)

Am, 28. Dez. Den Schluß zu unsern Feiertagen machte ein großes Brandunglück in der Früh vor 5 Uhr, das — an sich schon entsetzlich — noch Entsetzlicheres befürchten ließ. Ein Blick durch's Fenster zeigte den Himmel als ein ungeheures Meer von Gluth. Das große königliche Hallgebäude, in der Nähe des Münsters, mitten in der Stadt, war im Nu über und über mit Flammen überschwemmt. In den Parterreräumen, wo eine Menge aufgespeicherter Güter den Flammen reichliche Nahrung gab, brannte es, und fast im gleichen Augenblick brannte es auch im ersten Stock und das Dach. Das Gebäude — an Umfang eines der allerbedeutendsten in der ganzen Stadt, drohte mit seinem Flammenmeere alle die Häuserreihen in seiner Nähe zu überschwemmen, und nur der wohlgeschulten Tüchtigkeit und den fast übermenschlichen Anstrengungen unserer Feuerwehr, die von Militärabtheilungen aus's anerkennenswerthe unterstügt wurde, hat es die Stadt zu danken, daß das Verderben nur auf das eine Gebäude beschränkt wurde. Die Flammen, welche die Treppe im Gebäude ergriffen hatten, hinderten die Flucht. So mußte denn die Frau des Hallamts-Dieners, sowie noch mehrere andere Personen von Steigern an einem Strick herabgelassen werden. Von den Sachen im Hause, wie von den Gütern in der Halle konnte so viel wie gar nichts gerettet werden. So groß auch dieß Unglück ist, so athmete doch Alles frei auf, als das Gebäude zuerst in der Mitte und dann an beiden Flügeln ganz in sich zusammenstürzte und dadurch die Gefahr für die übrige Stadt gering erschien. Die Bürgerschaft wird sich überzeugt haben, was für ein nothwendiges und segensreiches Institut sie in der Feuerwehr besitzt. Sie wird nun erkannt haben, daß Alles, was sie zur Hebung und Belebung derselben opfert, eine Wohlthat ist, die sie an sich selbst ausübt. Bedauerlich ist es und grade nach einem solchen Fall muß es erwähnt werden, daß es Bürgersöhne gibt, die noch immer nicht eine Etre darin suchen, einem solchen Institut zuzugehören.

Der Schaden an Geld und Geldeswerth ist bis jetzt noch unabschätzbar. An Rettung von Effekten konnte unter diesen Umständen kaum gedacht werden, es ist folglich; man kann wohl sagen: das ganze Mobiliar mehrerer Familien nebst den amtlichen Kassen und Registraturen und, wie es heißt, ziemlich vielen dort lagernden Gütern vernichtet worden. Nur eine gewaltige Feuerwand schützte die aufwärts angränzende, gegen die Mohrenapotheke zu liegende Häusergruppe. Die Steintische Buchhandlung, die Höckerische Brauerei u. waren in großer Gefahr. Die außerordentlich hoch auflodernden Flammen und deren Farbe ließen alsbald vermuthen, daß solche von in der Halle aufbewahrten flüssigen Waaren gespeist wurden. Die Bücher und Akten des Hauptzollamts sind dem Vernehmen nach ein Raub der Flammen geworden, wogegen die Kasse gerettet worden sein soll. Mehrere der umliegenden Häuser wurden zu wiederholten Malen von den Flammen ergriffen. Der Gefahr des Flugfeuers, das ein allmählig sich erhebender Wind weit verbreitete, trat die starke Schneedecke der Dächer hemmend in den Weg. Gegen 8 Uhr war die Gefahr vorüber, deren so schnelle Befestigung bei einer Kälte von 12 Grad zu den ausgezeichnetsten Leistungen einer Feuerlöschanstalt gerechnet werden muß. Ungeachtet dieser Kälte leisteten die Wasserzubringer ausgezeichnete Dienste, die Brauereien ließen es an heißem Wasser nicht fehlen.

Am, 28. Dezbr. (St. A.) Die Befürchtungen, daß Menschen bei dem diesen Morgen stattgefundenen Brande um's Leben gekommen sind, haben sich gottlob nicht bestätigt. Wäre auf der westlichen Seite des Gebäudes nicht eine starke Feuerwand aufgeführt gewesen, so hätte die ganze Reihe der angrenzenden Häuser eine Beute des Elementes werden müssen. Achtmal ertönte die Sturmglöcke. Ueberall wurden die öffentlichen und die Privatwäschhäuser geheizt, und sie und die Brauereien lieferten heißes Wasser auf die Brandstätte. Civil und Militär weiteiferten in dem lobenswerthen Bestreben der Rettung von Habseligkeiten.

Am, 29. Dez. Der durch den furchtbaren Brand in der Nacht vom 27./28. verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender. Nicht nur daß das ganze Gebäude bis auf den Grund zusammenfiel, und daß dessen Bewohner nichts retteten, als das bloße Leben, es lagen unter anderm allein über 800 Centner Kaffee, große

Quantitäten Reis aufgelagert. Nur sehr wenig konnte gerettet werden. Das Feuer hat mit einer entsetzlichen Geschwindigkeit um sich gegriffen. Der Nachtwächter, der pflichtgemäß nach vier Uhr die vierte Stunde ausrief, nahm noch keine Spur davon wahr. Herr Kontrolleur Knapp, der die große Treppe, die eine Zeitlang unverletzt blieb, nicht erreichen konnte, weil der Hausgang zwischen seiner und den andern Wohnungen immer verschlossen ist, und die andre Treppe durch Flammen unzugänglich sah, sprang nebst seiner Frau in ein großes Wagenloch, das man in der Eile ausspannte, brach aber das Brustbein und den Arm, während seine Frau mit dem Bruch des Ellenbogens davon kam.

Orientalische Angelegenheiten.

Türkei Die Wiener Conferenznote vom 5. Dez. ist in Constantinopel eingetroffen, und die Vertreter von Oesterreich, Frankreich und England hatten am 15. eine Audienz bei dem Sultan, in welcher sie die friedlichen Gesinnungen ihrer respektiven Regierungen nochmals auseinandersetzten und vom Großherrn die Versicherung erhielten, daß auch er seinerseits eine baldige friedliche Beilegung des gegenwärtigen Streites wünsche. Reschid Pascha, mit welchem die Gesandten der Großmächte eine Conferenz abhielten, versicherte denselben, er werde in der Divansitzung mit aller Kraft dahin zu wirken streben, daß der Weg zu einer Verständigung in einer befriedigenden Weise angebahnt werde. Reschid bemerkte dabei, daß es seiner Ansicht nach zwei Wege gebe, um diese Verständigung herbeizuführen, nämlich entweder durch einen Kongress, oder durch ein Schiedsgericht.

Aus Bukarest vom 18. wird geschrieben: Die Türken haben in den letzten Tagen wieder einmal den Versuch gemacht, die Donau zu überschreiten und sich am diesseitigen Ufer zu verschanzen. Dieß geschah bei dem Dorfe Flammunda, welches zwischen Giurgewo und Oltenizza liegt. Der erste Versuch der Russen, sie zurückzudrängen, scheiterte. Als sie jedoch am andern Tag in größerer Anzahl kamen, waren die Türken bereits wieder über die Donau zurückgegangen, und die russischen Truppen zerstörten noch in der Nacht ihre Verschanzungen. Ein Kurier, welcher am 13. Giurgewo verlassen hatte, vernahm eine heftige Kanonade von nah und fern, so daß sich das Gesicht bei Blamuada bis auf ersteren Ort ausgedehnt zu haben scheint. Eine schwere Kanonenkugel schlug vor seinen Pferden in die Erde nieder. — Die Russen haben alle ihre Pferde scharf beschlagen lassen, um, wie es heißt, für den Fall, daß die Donau mit Eis überzogen werden würde, über dieselbe zu marschiren. — Von der türkischen Grenze, 20. Dezbr., schreibt die lithograph. Korresp.: Der ungewisse Zustand zwischen Krieg und Frieden scheint ein Ende genommen zu haben, das Schlachtenglück soll den Streit zwischen Rußland und der Pforte entscheiden. Die ganze russische Heeresmacht, welche sich nach und nach in den Donaufürstenthümern gesammelt hat, beginnt in Bewegung zu kommen, und die unglückselige Jahreszeit hält nach allen Anzeichen die Kriegsoperationen nicht länger aus.

Von der Donau, 24. Dez. Das Hauptquartier Omer Pascha's befindet sich nunmehr vollzählig in Rustschuk, wo sich der Mittelpunkt der türkischen Armee concentrirt hat. Nachrichten von dort reichen bis zum 16. dieß. Im Bereich der Festungskanonnen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Commando von Mahmud Pascha ein befestigtes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Redifs vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Arnauten; die Cavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Rustschuk nach Hesargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reserven des 29,000 Mann starken Centrums der türkischen Donau-Armee. Vor der Festung selbst im Donaubasen ankert eine gut ausgerüstete Flotille. — Den neuesten Nachrichten zufolge sind die drei russischen aus 110,000 Mann (mit Reserven) bestehenden Armeekorps zur Offensive bereit. General Lüders forcirt den Uebergang bei Matschin, Fürst Gortschakoff rüstet sich zur Belagerung von Rustschuk und General Anrep zum Angriffe auf Kalafat.

Schorndorf, den 27. Dezember 1853.

1 Scheffel Kernen	26 fl. — fr.
1 — Haber	7 fl. — fr.

Brod- u. Fleischpreise: 8 Pfd. Kernenbrod 40 fr. — Kreuzerwecken 4½ Etb. — 1 Pfd. Schweinefleisch: ganzes 11 fr., abgezogenes 10 fr. — Ochsenfleisch 10 fr. — Rindfleisch 8 fr. — Kalbfleisch 8 fr.